

26. VII. 1917

E. Brandl

11/10
M9

* (Zur Verwertung der Obsternte.) Aus die Klagen, daß wir so wenig Obst zur Verfügung haben, bekommen wir immer die Antwort, daß es heute nicht nur an Transportmitteln mangelt, sondern auch an Händen, die das Obst pflücken, verpacken und verschicken können. Wer in geeignete Obstgegenden kommt, wird selber mit großem Bedauern sehen, daß nur zu oft die Kirschen und Marillen auf den Bäumen well oder faul werden oder ungenüßt abfallen, weil niemand da ist, der sich um die Ernte kümmern kann. Die Verwaltung des Garnisonspitals Nr. 2 am Rennweg hat nun ein gutes Mittel gefunden, um sich selbst von dieser Obstmisere zu befreien. Der Kommandant dieses Spitals, Oberstabsarzt Dr. Bruno Drafič, hat eine kleine Expedition ausgerüstet, die in der Wachau die Fehlung eines großen Obstgartens an Ort und Stelle einsiebeln soll. Mit Fässern, Kübeln und allem benötigten Material ausgerüstet, hat sich ein kleiner Trupp der Spitalsmannschaft auf den Weg gegeben. Auch einige Schwestern haben sich angeschlossen, die unter der sachverständigen Leitung der Frau Marianne Stern, welche die Wirtschaftsleitung des Spitals innehat, die Hausfrauenarbeit übernehmen. Es ist jedenfalls ein praktischer Entschluß, der den gegenwärtigen Verhältnissen eben Rechnung trägt. Die Kranken des Spitals, die mit Kombott und Marmelade versorgt werden, werden es ihrem Kommandanten sicherlich danken, daß er genug modern und energisch ist, einen solchen Weg zu finden und einzuschlagen. Jedenfalls sollte dieses Beispiel nicht nur von andern Spitalsleitungen, sondern von Korporationen, Leitungen von öffentlichen Anstalten, Wohlfahrtsvereinigungen eifrig nachgeahmt werden.